

Die Recklinghäuser Altstadtschmiede

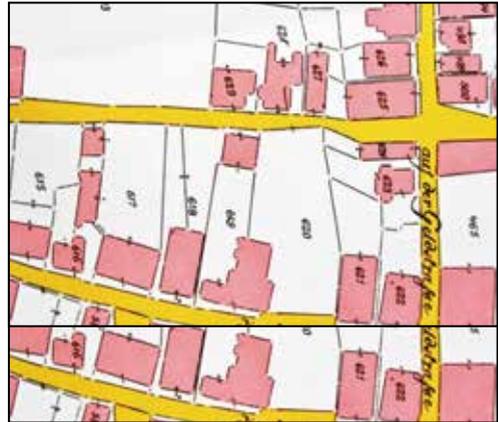
Im Jahr 2015 beging die Recklinghäuser Kultureinrichtung „Altstadtschmiede e.V.“ ihr vierzigjähriges Bestehen

[von Dr. Werner Koppe

In den Anfangsjahren hatten ihre Betreiber gegen vielerlei Widerstände zu kämpfen, vor allem weil die veränderte Jugendkultur der 1970er Jahre in der Bevölkerung vielfach auf Unverständnis stieß. So wundert es auch nicht, dass die Nachbarschaft die Zusammenballung von Jugend mit all ihren Auswüchsen (besonders ständige Unruhe bis hin zur Ruhestörung) in ihrem bis dahin ruhigen Stadtviertel nicht tolerierte und es zu massiven Beschwerden kam.

Heute ist die „Altstadtschmiede“ Teil eines gewachsenen Viertels und über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Die interessante Historie des über hundert Jahre handwerklich genutzten Gebäudes ist am Ort allerdings nur sehr rudimentär überliefert. Diesem Umstand will die nachfolgende Darstellung daher Abhilfe schaffen.

Die Recklinghäuser Altstadtschmiede von 1850 bis 1975



Kellerstraße um 1822

Die Kellerstraße war im frühen 19. Jahrhundert nur dünn besiedelt. Das heutige Gebäude der „Altstadtschmiede“ in der Kellerstraße 10 wurde um 1850 komplett in Fachwerkbauweise erbaut. Erster Bewohner war der Schmied Josef Boente, der später in dem als Wohnhaus errichteten Gebäude eine Nagelschmiedebetrieb. Nach den von Edmund Schröder an Hand verschiedener Häuser- und Bewohnerlisten erstellten Häuserbüchern für die Stadt Recklinghausen wohnte 1855 auch der Anstreicher Franz Jansen mit im Haus.



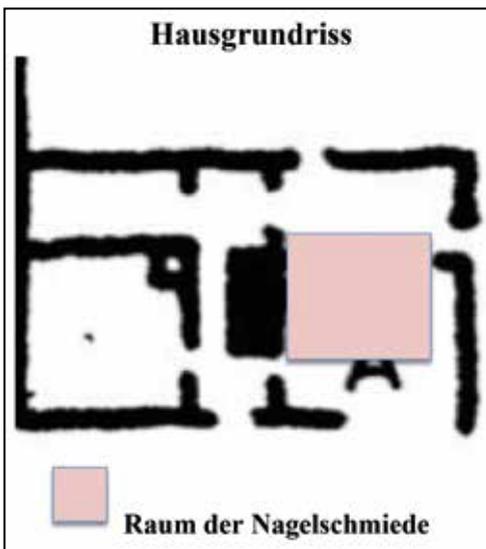
Die Altstadtschmiede von Westen, 2015

An der heutigen Hausfassade entlang der Kellerstraße ist die Lage der ehemaligen Nagelschmiede noch eindeutig nachvollziehbar. Sie war im vorderen rechten Hausbereich eingerichtet. Dieser Fassadenteil weicht nämlich deutlich von der Einteilung der Fensterachsen ab. Wenn die Fensterreihung nämlich wie begonnen fortgesetzt worden wäre, hätte das rechte Drittel der Hausfront noch zwei weitere Fensterachsen erhalten. Die heutigen Fenster im Erd- und Obergeschoss wurden erst nach Verlagerung der Schmiede eingebaut. Zudem erhielt das Fachwerk im Obergeschoss eine Verstärkung durch zwei Streben.

Vermutlich um 1884 ging die Nutzung der Nagelschmiede an den Schmied Franz Brinkert



Kellerstraße um 1865

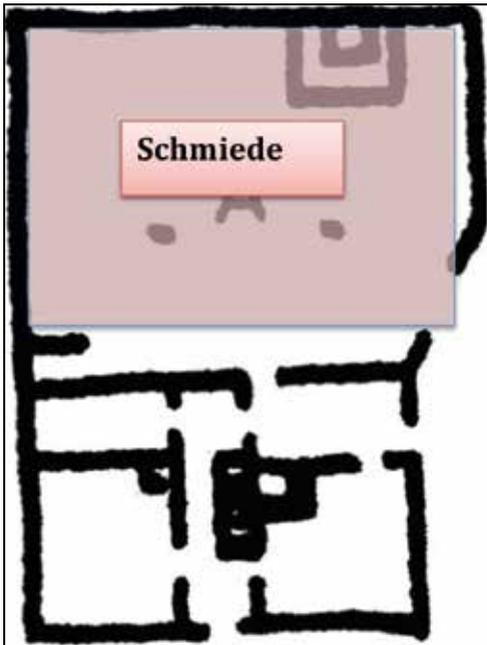


Wohnhaus Kellerstraße 10, im rosa gekennzeichneten Teil befand sich die Nagelschmiede

über. Er verlagerte den Schmiedebetrieb in ein neues kleineres Fachwerkgebäude hinter dem Wohnhaus, ließ den dazwischen befindlichen Hof überdachen und mit einer massiven Steinmauer zur Straße hin abschließen. In diesem Anbau betrieb er die Schmiede in Verbindung mit einer Schlosserei. Auch um 1895 war Franz Brinkert nach Ausweis des Schröderschen Häuserbuches als Inhaber der Schmiede verzeichnet.

Das Beispiel der Schmiede in der Kellerstraße verdeutlicht noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts die mittelalterliche Lebensform des „Ganzen Hauses“, in dem Arbeiten und Wohnen unter einem Dach stattfanden. Das kleine Fachwerkhaus bildete einen Gewerbeort für typisch vorindustrielles, kleinbetriebliches

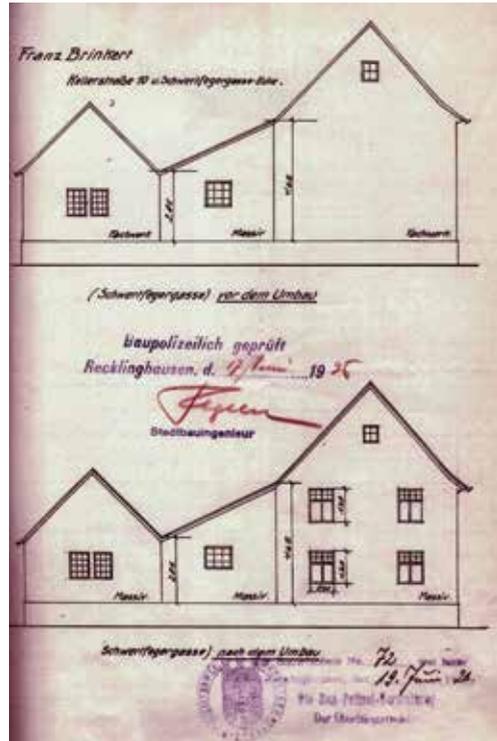
und ackerbürgerliches Landhandwerk, das erst um 1900 sein Ende fand, als eine fabrikmäßige Massenproduktion von Nägeln mit Hilfe neu entwickelter Drahtstiftmaschinen einsetzte. Franz Brinkert stellte in dieser Zeit die handwerkliche Herstellung von Nägeln auf den Betrieb einer Hufschmiede um.



Hausgrundriss 1884



Die Kellerstraße um 1909



Bauzeichnung zum Bauantrag für den Umbau der Brinkertschen Schmiede, 1926

In den 1920er Jahren war die Bausubstanz des Gebäudes so geschädigt, dass Brinkert die Fachwerkgebel von Wohnhaus und Schmiede entlang der Schwertfegergasse erneuern lassen wollte. An das städtische Hochbauamt schrieb er:

Unterzeichneter beabsichtigt an seinem an der Kellerstrasse 10 und Schwertfegergasse beleg(enen) Wohnhause die Fachwerkgebel und zwar an der Schwertfegergasse durch mass(ives) Mauerwerk 1 Stein stark zu ersetzen.

Die einzelnen Gefache in dem Fachwerk sind derart schlecht und haben sich so stark gelockert, dass sie beim



Als kaiserlicher Soldat



Josef Brinkert – letzter „Altstadtschmied“:

geringsten Stoss herausfallen können und dadurch eine grosse Gefahr bilden können. Ferner ist der Giebel zur Strasse herübergeneigt und steht an der Spitze ca. 15 cm aus dem Lot. Der Sockel hierzu ist schon vor einiger Zeit erneuert worden.

Bitte deshalb höflich um Erteilung der erforderlichen Genehmigung.

*Hochachtungsvoll
Franz Brinkert*

Um 1930 war die Schmiede so baufällig, dass es zum Einsturz größerer Gebäudeteile kam. Nach dem Wiederaufbau und der Instandsetzung der maroden Baumasse wurde das Haus in der Kellerstraße weiter bis 1970 von der Familie Brinkert bewohnt und als Schmiede genutzt. In den folgenden drei Jahren

wurde die Werkstatt getrennt vom Wohnhaus verpachtet. Von 1973 bis 1975 nutzte die Familie Schlegtendahl den Gebäudekomplex als Wohnhaus, stellte den Schmiederaum ab 1974 mit Unterstützung der Stadt als Spielplatz und Konzertraum zur Verfügung.



Die Altstadtschmiede um 1975



Altstadtschmiede im Jahr 1988



Im Zusammenhang mit der Schmiede ist das aus dem Jahr 1848 stammende Nachbargebäude in der Kellerstraße 8 von besonderem Interesse. Darin wurde nämlich bis 1983 eine Stellmacherei betrieben, d.h. hier wurden Wagen und Kutschen aus dem Werkstoff Holz gefertigt und repariert, ebenso Wagenräder gebaut. Ein Stellmacher benötigte für den Zusammenbau seiner Werkstücke vor allem

Nägeln, Beschläge und Radreifen aus Eisen. Das historische Ensemble von Schmiede und Stellmacherei bildete auf diese Weise in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine gelungene Symbiose, in der beide Handwerke von einander profitierten. Zudem siedelte sich in diesen Jahren im Umfeld weiteres handwerkliches Gewerbe an: Schneider, Schuhmacher, Metzger und Küfer.



Das Nachbarhaus, Kellerstraße 8



Altstadtschmiede im Jahr 2015

Heutige Nutzung

Im Jahr 1975 wurde die Initiative Altstadt-schmiede e.V. gegründet, die sich für den Erhalt der Gebäudesubstanz mit dem Schmiedefeuerherd und dem notwendigen Blasebalg einsetzte. Um dem Gebäude eine sinnvolle Nutzung zu geben, wurde hier ein Jugend- und Kulturzentrum eingerichtet. 1984 übernahm die Stadt Recklinghausen das Haus als Kulturzentrum. Nach erneuter Renovierung, bei der die alte Fachwerkkonstruktion erhalten blieb, wurde die alte Schmiede mit dem Haus Schwertfegergasse 2 über ein in ökologischer Bauweise errichtetes Verbindungsgebäude zu einem Gesamtkomplex für die Jugendarbeit hergerichtet.

Die Kultureinrichtung „Altstadtschmiede e.V.“ nahm ihre Arbeit schließlich 1987 wieder auf und übernahm die Trägerschaft des Jugendzentrums Altstadt. Bis heute findet in der Einrichtung ein vielfältiges Kultur- und Jugendprogramm statt.

Das Schmiedehandwerk

Das Handwerk der Schmiede gehört zu den ältesten Berufen in der Menschheitsgeschichte. Diese Berufsgruppe war besonders für die Herstellung von Waffen, Werkzeugen und vielerlei Geräten aus Metall für Landwirtschaft und Haushalt zuständig. Im Mittelalter gab es bereits sehr unterschiedliche Spezialisierungen innerhalb des Schmiedehandwerks. Daher kam es auch schon frühzeitig zur Bildung von Zünften oder Gilden in den Städten, um als einheitliche Gruppe in Erscheinung zu treten.

Beispiele der Spezialisierungen im Schmiedehandwerk sind: *Feilenhauer, Blechschmied, Goldschmied, Grobschmied, Hufschmied, Hammerschmied, Harnischmacher, Kesselschmied (Kupfer-/Messingschmied), Kettenschmied, Kunstschmied, Kupferschmied, Messerschmied,*



Die Altstadtschmiede während der Umbauarbeiten im Jahr 1984



Nagelschmied, Pfannenschmied, Rotschmied (Haushaltsgeräte aus Messing; Kanonenrohre, Sporenmacher, Sensenschmied, Silberschmied, Waffenschmied (Schwertfeger), Werkzeugschmied



Die Esse in der Altstadtschmiede

In einer Schmiede, der Werkstatt eines Schmiedes, gehörten Esse, Blasebalg und Rauchfang zur technischen Grundausstattung. In der Esse, einer Feuerstelle mit glühenden Kohlen (anfänglich mit Holz-, später mit hochwertiger Kohle/Koks betrieben), wurden die Metallwerkstücke erhitzt. Ein Blasebalg sorgte für die erforderliche Sauerstoffzufuhr, um das Feuer auf eine effektive Temperatur von 1250°C zu bringen. Der über der Esse befindliche Rauchfang sorgte für den Abzug von Funken und Rauch.

Außerdem benötigte ein Schmied für seine Arbeit noch verschiedene Werkzeuge von denen der Amboss ebenso zum Hauptinventar gehörte wie die verschiedenen Zangen und Hämmer zum Halten und Bearbeiten der Werkstücke. Hinzu kamen je nach Fachrichtung weitere Spezialwerkzeuge.

Die mittelalterliche Recklinghäuser Schmiedegilde

Die „Altstadtschmiede“ steht, obwohl erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts betrieben, als historisches Beispiel für das im Mittelalter wegen seiner Qualitätserzeugnisse überregional besonders anerkannte Recklinghäuser Schmiedehandwerk. Die am Ort hergestellten Schmiedewaren, vor allem Waffen und Rüstungsartikel, wurden vorwiegend für den Export hergestellt. Dadurch galt diese Gilde neben den sog. Wandschneidern (Tuchhändlern) als besonders angesehen. Nach dem Stadtbrand

von 1500 erlitt die Schmiedezunft jedoch einen starken Aderlass durch die Emigration vieler guter Schmiedemeister und eine ineffiziente Gildenleitung. Im Jahre 1552 wurden neue Gildenstatuten vereinbart, um diese Entwicklung zu stoppen.

Wie bereits dargestellt waren die einzelnen Handwerkszünfte in der Regel Dachgesell-



Erzeugnisse Recklinghäuser Schmiede: Waffen und Rüstungsteile, (Institut für Stadtgeschichte)

schaften für eine breit gefächerte Gewer-
bepalette. Am Beispiel der Recklinghäuser
Schmiedegilde ist die starke Differenzierung
des metallverarbeitenden Gewerbes besonders
eindrucksvoll mit Hilfe der Familiennamen
der in Recklinghausen ansässigen Bürger zu
belegen. In den einschlägigen Akten des 14.
bis 16. Jahrhunderts werden folgende Namens-
formen aufgeführt:

Egger de Goldsmid 1485
(Goldschmied)

Auch die Uhrmacher und Münzenhersteller
gehörten der Schmiedegilde an

Berend Pottgeyter 1532

Hermann Ketteler 1532

Willem Houffsmet 1532

Schmiede (allgemein)

Evert Faber 1317
(= Schmied)

Bernd de Smet 1456

Arnd Klenesmet 1446
(=Kleinschmied)

Waffenherstellung

Godert de Harnsmecker 1412
(Harnischmacher)

Wilhelm Plattenmecker 1413
(Herstellung Platten für Rüstungen)

Dey Bussenschmedesche 1532
(Frau des Büchenschmiedes)

Johann Schwertfeger 1566
(Herstellung Hieb- und Stichwaffen)

Herstellung von landwirtschaftlichen und Haushaltsgeräten/Werkzeugen

Arnt Kannengeiter 1443
(Herstellung Metallkannen)

Theodoricus Schopper 1475
(Herstellung Schöpfkellen)

Wessel Messmecker 1476
(Messerschmied)

Johannes Groper 1483
(Herstellung dreifüßige Kochtöpfe aus
Gusseisen [sog. Gropen])

Andreas Leppler 1532
(Löffelmacher/Metalllöffel)



Nagelschmied, zeitgen. Darstellung

Wegen der hohen Feuergefahr, vor allem
durch Funkenflug der Schmiedefeu-
er ausgelöst, wurden diese Betriebe meist in kaum
bewohnten Stadtbezirken angesiedelt. Ihre
Lage im mittelalterlichen Recklinghausen
ist jedoch unbekannt. Es dürfte sich aber um
kleine Betriebe gehandelt haben, die in einem
Wohnhaus mit engem Hofgelände, ähnlich der
Altstadtschmiede, ihren Platz hatten.



Hufschmied, zeitgen. Darstellung

Das Schmiedehaus

Bei der Altstadt Schmiede handelt es sich um ein zweigeschossiges Fachwerkhhaus mit Satteldach und einem eingeschossigen Werkstattanbau. Das Wohnhaus war um 1850 vollständig in Fachwerktechnik ausgeführt, die erst gegen 1880 angebaute Hufschmiede war anfangs ebenfalls ein Fachwerkgebäude.



Zunftzeichen der Schmiede

Um 1930 erhielt das gesamte Ensemble wegen eingetretener Schäden eine neue Giebelseite aus Mauersteinen entlang der Schwertfegergasse. Das originale Aussehen des ursprünglichen Ensembles ist nicht überliefert und kann nur an Hand der beiden erhaltenen

bzw. restaurierten Fachwerk-Hausseiten in der Kellerstraße rekonstruiert werden, was relativ einfach erscheint, denn Fachwerkkonstruktionen des 19. Jahrhunderts sind in der Regel auf eine rein sachliche Baukonstruktion reduziert, d. h. besondere Schmuckelemente entfallen meist.

Die Fachwerkbauweise ist in Mitteleuropa seit dem 7. Jahrhundert, erhaltene Beispiele aber erst seit dem 12. Jahrhundert bezeugt. Die Hauswände werden dabei von tragenden Rahmenwerkteilen aus Holzbalken gebildet. Die dazwischen befindlichen Fächer (Gefache) sind mit lehmverstrichenen Holzgeflechten oder später mit Ziegelsteinen gefüllt. Die Blütezeit des Fachwerkbaus waren das 16. und 17. Jahrhundert.

Bis ins 19. Jahrhundert war der auf sog. Schwellbalken errichtete Fachwerkbau die am meisten verbreitete Bauweise, da die Baumaterialien Holz und Lehm meist einfach und kostengünstig vor Ort aufzufinden waren. Im Zuge der Industrialisierung wurde die Holzbauweise jedoch von neuen Baustoffen verdrängt, die eine hochwertigere Massivbauweise ermöglichten.



Haus eines Kupferschmiedes in der Kunibertstr.



Elemente im Fachwerkbau

QUELLEN UND LITERATUR:

Brockhoff, Paul: Nach den Regeln der Kunst: Altes Handwerk in Westfalen. Münster 1994.
 Hansen, Wilhelm: Hauswesen und Tagewerk im alten Lippe. Schriften der Volkskundlichen Kommission für Westfalen Bd. 27. Münster 3. Aufl. 1987.
 Koch, Wilfried: Baustilkunde. München 1994.
 Pesarra, Werner/Schlegtendal, Kurt und Dorothea: Die Altstadt Schmiede in Recklinghausen. In: Vestischer Kalender 1977, S. 83-89.
 20 Jahre Altstadt Schmiede 1975 bis 1995, hrsg. von Altstadt Schmiede e.v., Redaktion: Behrendt, Erich/ Bäcker, Wolfgang/Beier-Weber, Ronald. Recklinghausen 1995.
 Recklinghausen: Stiche Karten Pläne, hrsg. von der Stadt Recklinghausen, Amt für Vermessung und Stadterneuerung. Recklinghausen 1985.

Schröder, Edmund: Häuserbuch der Innenstadt Recklinghausen 1782 bis 1895. In: Vestische Zeitschrift 79/80 (1980/81), S. 53-142.
 Stadt Recklinghausen Fachbereich Planen, Umwelt, Bauen, Sign. 40 K – Hausakte betr. das Grundstück Kellerstr. Nr. 10.

ABBILDUNGEN:

Stadt Recklinghausen Fachbereich Planen, Umwelt, Bauen/Institut für Stadtgeschichte
 Medienhaus Bauer (H. Pölking) – Foto „Josef Brinkert“ / „Paulsörter-Viertel“
 Michael Brinkert – Foto „Josef Brinkert in Uniform“
 Zeitgen. Darstellungen
 Verfasser (alle übrigen Abbildungen)



Fachwerk: Detailansichten

WOLFGANG REITMAYER
Rechtsanwalt

Tätigkeitsschwerpunkte:

**Vertragsrecht (bes.: Baurecht, Mietrecht),
Familienrecht, Verkehrsrecht,
Sozialrecht, Arbeitsrecht**

Bockholter Str. 425
45659 Recklinghausen

Tel.: 0 23 61/2 34 44
Fax: 0 23 61/2 42 50